1. Blatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Morgenausgabe

Telephon: Amt I, No. 2001—2004.

Zentral-Organ für die Reichshauptstadt.

Telephon: Amt I, No. 2001—2004.

Erscheint täglich, morgens (Sonntags) mittags und abends. Abonnementspreis für Berlin und die Vororte 1 Mark 25 Pfg. pro Monat bei täglich zweimaliger Zustellung frei ins Haus. Die Morgenausgabe ist am Eingangstage gegen 1 Uhr, die Abendausgabe bis 7 Uhr abends zu haben; an Sonntagen werden Morgen- und Abendausgabe zusammen geliefert. Die täglich (außer Sonntags) erscheinende illustrierte Sonntagsbeilage „Bilder des Tage" wird in Berlin und Vororten nur auf besonderes Verlangen gegen ein monatliches Entgelt von 25 Pfg. geliefert und erscheint der Abonnementspreis beträgt. Der Bezugspreis durch die Post, bei täglich zweimaliger Zustellung, beträgt monatlich 2 Mark ausschließlich Bestellgeld. Die illustrierte Sonntags-Beilage „Bilder des Tage" wird allen Postabonnenten ohne Aufgeld geliefert.

Anzeigenpreis pro Zeile: 1 Mark 20 Pfg.; unter „Berlin-Ausgaben" jeder Zeile pro Zeile 40 Pfg., alle 6 Zeilen zusammen 1 Mark 75 Pfg.; unter „Montag" 2 Mark; unter „Bilder des Tage" 1 Mark. Für Beilagen ist bestimmte Angabe und eine Frankomarkenzahl übernommen. „Kleine Anzeigen": jedes Wort 15 Pfg., bei Stellengesuchen 10 Pfg.; in der Ueberschrift jedes Wort 30 Pfg. — Haupt-Expedition: Zimmerstr. 35-41. Stadt-Filialen: Alexandrinenstr. 64, Belle-Alliance-Str. 22, Chausseestr. 20, Gr. Frankfurter Str. 77, Friedrichstraße 2, Friedrichstr. 126a, Holzmarktstr. 4, Kurstr. 32, Kurfürstenstr. 134, Kreuzbergstr. 34, Unter den Linden 3 (Tauchenschloß), Oranienstr. 130, Paulsbrücke Str. 3, Prinzenstr. 34, Potsdamer Str. 4, Potsdamer Str. 58, Sonnenstraße 4, Schöneberg Alte Str. 134. — Die Haupt-Filialen sind an der Spitze der „Berlin-Ausgaben" angegeben.

Auf Anruf einer der obigen 34 Telephon-Nummern meldet sich unsere Zentrale, die mit den einzelnen Abteilungen im Hause sowie mit den Stadt-Filialen die denkbarbeste telephonische Verbindung herstellt.

Nummer 251. Sonnabend, 21. Mai 1910. 28. Jahrgang.

Zuschriften sind nur an die Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeigers", nicht aber an einzelne Redakteure zu adressieren. Nachdruck unserer Artikel, deren gesetzlicher Verlagsschutz nur von den Verfassern erworben, ist nur mit Quellenangabe und unserer Erlaubnis gestattet.

Das Neueste.

Das Herrenhaus wiederholt in der heutigen Sitzung die Gesamtabstimmung über die Wahlrechtsvorlage.

* Der Halleysche Komet wurde gestern abend durch das große Fernrohr der Königlichen Sternwarte in Berlin gesehen.

* Im Prozeß wegen Ermordung des Grafen Komarowski wurden gestern Gräfin Tarnowska zu acht Jahren vier Monaten, Naumow zu drei Jahren einem Monat, Prilukow zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, die Perier wurde freigesprochen.

* Bei den gestrigen Wahlen zum dänischen Volksthing wurden in 101 von 114 Wahlkreisen gewählt: 11 Konservative, 20 Radikale, 13 Sozialisten und 57 vereinigte Linke.

* In der russischen Reichsduma begründete gestern Ministerpräsident Stolypin die Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der Semstwos in den polnischen Gouvernements in längerer Rede.

* In Paris wurde die Swwester Candide, die im Verdacht stehen, Unterschlagungen in Höhe von mehreren Millionen begangen zu haben, verhaftet.

*) Näheres unten.

Die Polenfrage in Rußland.

Die alte Hoffnung der russischen Polen auf Wiedererrichtung eines eigenen Königreiches, das nur durch Personalunion mit dem Kaiserreiche Rußland verbunden bleiben, hat wieder einmal eine gründliche Enttäuschung erfahren. So sehr auch das neue, konstitutionelle Regiment zu einzelnen freiheitlichen Verfassungsreformen Geneigtheit zu erkennen gibt, für eine staatsrechtliche Lostrennung der alten polnischen Gebiete von dem russischen Reichskörper ist weder die Regierung noch die Duma zu haben. Der Plan, den die Regierung mit ihrer neuesten Gesetzesvorlage verfolgt, geht nur dahin, die westlichen polnischen Gouvernements mit denselben Selbstverwaltungsrechten, insbesondere den Semstwos, auszustatten, die die russischen bereits besitzen. So bleibt das Maß der polnischen Freiheiten weit hinter den nationalistischen Wünschen zurück. Mit seiner Begründung des Gesetzentwurfes hat gestern der Ministerpräsident Stolypin in der Duma einen großen Erfolg erzielt. Hierüber erhalten wir folgenden telegraphischen Bericht:

Petersburg, 20. Mai. Die Reichsduma begann heute die Beratung über die Gesetzesvorlage auf Einführung von Semstwos für die Gouvernements Witebsk, Kiew, Wolhynien, Minsk, Mohilew und Podolien. Der Ministerpräsident Stolypin befürwortete in längerer Rede die Regierungsvorlage, indem er auf die historische Entwicklung des westlichen Gebietes hinwies. Die Regierung sei nicht berechtigt, die verstreuten schwachen Stützpunkte russischen Staatsbewußtseins im Kampfe gegen die festgefügte Zitadelle der Polenkultur sich selbst zu überlassen. Die Regierung könne nicht in der Rolle eines ruhigen Zuschauers verharren und den Wettkampf zweier wirtschaftlicher und politischer Faktoren zulassen. (Beifall rechts und bei einem Teile des Zentrums.) Nicht von abstrakter Doktrin, sondern von Tatsachen geleitet, sei die Regierung zu dem Schluß gelangt, daß in den westlichen Gouvernements halbe Maßnahmen nur gefährlich seien. Die Regierung habe von der Einführung der Semstwos in den drei Gouvernements des Wilnaer General-Gouvernements nur deshalb Abstand genommen, weil dort kein Raum sei für eine freie landschaftliche Selbsttätigkeit unter Wahrung der Interessen der russischen Staatsidee. Die Bevölkerung werde, wenn auch nicht mit einem Male, so doch schnell gewahr werden, daß das Gebiet im Westen anfange, einem Königreiche Polen zuzuneigen, wenn es die russische Regierung nicht verstehe, aus materieller Schwäche oder wegen des Fehlens des Staatsgedankens, es in seinen Händen zu behalten. (Beifall rechts und bei einem Teile des Zentrums.) Der Ministerpräsident wies sodann an der Hand von Beispielen aus der Geschichte nach, daß das Bestreben der russischen Herrscher, den Einfluß der Polen der russischen Staatsidee nutzbar zu machen, zum Gegenteil geführt habe. Die Regierung sei genötigt gewesen, das 1906 ausgearbeitete Projekt fallen zu lassen und eine auf einer proportionalen Vertretung basierende und auf den Schutz der russischen Staatsinteressen gerichtete Vorlage auszuarbeiten. Zweck der Regierungsvorlage sei nicht, die Rechte der Polen in den westlichen Gebieten einzuschränken, sondern den Schutz der Rechte der dortigen Russen zu wahren. Die Vorlage gebe allen Schichten der dortigen Bevölkerung eine gesetzmäßige Vertretung und setze nur dem Jahrhunderte alten politischen Stammeskampfe ein Ziel, indem sie dabei machtvoll die Grundlagen des russischen Staates schütze. Die Bestätigung dieses Prinzips durch die Duma werde vielleicht viele Illusionen und Hoffnungen zerstören, andererseits werde sie aber einem nicht geringen Unglück und Mißverständnissen vorbeugen, indem sie offen und ohne Heuchelei festlege, daß das westliche Gebiet jetzt und immer russisches Gebiet sei. (Anhaltender stürmischer Beifall und Bravorufe rechts und bei einem Teile des Zentrums.) Bei Unterbrechung der Sitzung setzte erneuter stürmischer Beifall ein, viele Mitglieder der Rechten und der Nationalisten näherten sich der Ministerloge und drückten dem Ministerpräsidenten die Hand.

Das Urteil im Tarnowska-Prozeß.

In dem sensationellen Prozeß gegen die Gräfin Tarnowska und ihre Mitangeklagten Prilukow, Naumow und die Kammerzofe Perier, die sich vor den Geschworenen in Venedig wegen Ermordung des Grafen Komarowski zu verantworten hatten, ist gestern nach zweieinhalbmonatiger Verhandlung das Urteil gefällt worden. Wir erhalten nachstehendes Privattelegramm:

Venedig, 20. Mai, 10 Uhr 20 Min. abds. (Von unserem bl.-Korrespondenten.)

Gräfin Tarnowska wurde zu acht Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt, Prilukow zu zehn Jahren unter Einrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Naumow zu drei Jahren und einem Monat. Die Kammerzofe Perier wurde freigesprochen.

Ueber die gestrige Schlußverhandlung und die Aufnahme des Urteils durch die Angeklagten und das Publikum erhalten wir nachstehenden Spezialdrahtbericht:

Venedig, 20. Mai, 10 Uhr 47 Min. abends. (Von unserem sp.-Korrespondenten.) Der Andrang zur heutigen Verhandlung war enorm gewesen. Der Präsident hatte aber Auftrag gegeben, möglichst wenig Publikum einzulassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfassende Maßregeln getroffen worden. Als die Angeklagten mit Gondeln zum Gerichtsgebäude gefahren wurden,

wurde die Tarnowska ausgepfiffen.

Den Demonstrationen mußte schließlich die Feuerwehr ein Ende machen, indem sie die Demonstranten mit einem kalten Wasserstrahl anspritzte. Bevor der

Gräfin Tarnowska.

Präsident: sein Resümee beginnt, fragt er die Angeklagten, ob sie noch etwas zu bemerken haben. Die Angeklagten verneinen. Der Präsident hält sodann sein Resümee, indem er zuvörderst den Gang der Verhandlung darlegt an Hand der Fragen, die den Geschworenen gestellt werden. Um ½3 Uhr verliest der Präsident das Resümee. Die Angeklagten hören das Resümee schweigend an. Die Tarnowska schluchzt wiederholt laut auf. Die Perier verbirgt ihr Gesicht in einem Taschentuch. Der Präsident erklärt sodann den Geschworenen die Fragen und übermittelt ihnen den Fragebogen. Ein Geschworener verlangt noch die Waffe zu sehen, mit der Naumow den Grafen Komarowski getötet hat. Hierauf werden sämtliche Angeklagte hinausgeführt. Aller Augen folgen ihnen. Um 1¼ Uhr ziehen sich die Geschworenen in das Beratungszimmer zurück. Das Publikum harrt im Saale aus. Da sich die Beratung der Geschworenen ziemlich lange hinzieht, bemächtigt sich des Publikums eine große Nervosität. Endlich, um 7 Uhr 20 Minuten gibt ein Glockenzeichen Kunde, daß die Beratung der Geschworenen nach vierstündiger Dauer beendet ist. Sofort tritt feierliche Stille ein. Die Advokaten werden in den Saal gerufen. Dann treten die Geschworenen ein. Der Obmann verliest das Verdikt. Nachdem es verlesen worden, finden die nötigen Formalitäten statt, wobei es noch zu einem

heftigen Wortwechsel

zwischen dem Vertreter der Zivilklage und den Verteidigern der Tarnowska kommt. Der Präsident unterdrückt schließlich den Zwischenfall. Der Verteidiger Trena, der Anwalt der Tarnowska, tritt in den Saal. Er ist tief gerührt, aus seinen Augen fließen Tränen; er hat sogleich der Tarnowska das Ergebnis des Verdikts mitgeteilt. Kurz vor 8 Uhr treten die Angeklagten in den Saal, zuerst die Perier ziemlich gleichgültig, dann die Tarnowska in ihrer gewohnten Haltung, hierauf Naumow und Prilukow, die sehr niedergeschlagen sind. Vom Canal Grande dringt großer Lärm des Volkes herauf. Der Präsident erklärt, daß auf Grund des Verdiktes die Perier sofort freigelassen wird. Dann stellt der Staatsanwalt seine Strafantrage: für Naumow drei Jahre vier Monate, für die Tarnowska acht Jahre vier Monate und für Prilukow zehn Jahre Zuchthaus. Die Verteidigung Naumows will, daß in das Protokoll eingetragen werde, daß sich im Verdikt ein Widerspruch befinde. Die Advokaten Prilukows und der Tarnowska plädieren für das Mindestmaß der Strafe. Prilukow wird von einer Ohnmacht befallen. Ein Carabiniere bringt ihm ein Glas Wasser, worauf er sich bald wieder erholt. Der Präsident fragt die Angeklagten noch einmal, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Sämtliche Angeklagten verneinen. Der Präsident zieht sich zurück, um das Urteil zu formulieren. Die Angeklagten und Advokaten verlassen den Saal, nur die Perier bleibt zurück; sie wird von ihrem Advokaten aufgefordert, sich ebenfalls zu entfernen. Um 9 Uhr 20 Minuten erscheint der Präsident im Gerichtssaal und verkündet das Urteil. Die Angeklagten werden zur Tragung der Gerichtskosten, der Spesen und zur Entschädigung an die Hinterbliebenen Komarowskis verurteilt, welche im Zivilprozeßwege ausgetragen werden sollen. Das Urteil wurde von dem zahlreichen Publikum ohne besondere Bewegung aufgenommen. — Naumow greift sich mit den Händen an den Kopf. Die Gräfin Tarnowska trocknet sich mit einem Taschentuch einige Tränen.

* * *

Aus der Vorgeschichte des Prozesses.

Der Prozeß gegen die Gräfin Tarnowska und ihre Helfershelfer wegen Ermordung des Grafen Komarowski hat eine Dauer von zweieinhalb Monaten erreicht. Am 4. März 1910 wurde die Hauptverhandlung in Venedig vor dem Geschworenengericht eröffnet. — Gräfin Tarnowska, jetzt 32 Jahre alt, heiratete Grafen Wassili Tarnowski. Nach kurzen Flitterwochen gingen beide ihre eigenen Wege, und nun begann für die junge, berückend schöne Frau ein unstetes Leben, das seinen Höhepunkt erreichte, als der angesehene, verheiratete Advokat Prilukow dem Bannkreis der Tarnowska verfiel. Beide lebten in Saus und Braus, bis Prilukow sich an amtlichen Geldern vergriff und den Dienst quittieren mußte. Für das nötige Geld sorgten nunmehr die Liebhaber der Gräfin. In Venedig lernte diese den reichen Gutsbesitzer Grafen Komarowski am Sarge von dessen erster Frau kennen. Auch der Graf lag bald in den Banden der Sirene. Seine Leidenschaft zu ihr ließ in der Gräfin einen teuflischen Plan entstehen: Sie veranlaßte den Komarowski, sich zu ihren Gunsten sehr hoch versichern zu lassen. Das tat der Verliebte, um bald darauf durch die Hand eines andern Geliebten der Tarnowska, des Studenten Naumow, meuchlings zu fallen.

Der Halleysche Komet in Berlin gesichtet.

Gestern abend zwischen 8½ und 9½ Uhr war der Zeitpunkt gekommen, wo nach der astronomischen Berechnung der Halleysche Komet in Berlin sichtbar werden sollte. Alle wissenschaftlichen Institute waren um diese Zeit mit der Observierung des Schweifsternes, zu dessen Tugenden die Pünktlichkeit nicht zu gehören scheint, beschäftigt. Es gelang aber nur auf der Königlichen Sternwarte, ihn mit dem Fernrohr etwa zwanzig bis dreißig Minuten hindurch etwas verschleiert zu erkennen. Wir erhalten dazu nachstehende Berichte:

Der Hallesche Komet ist gestern abend vom Hauptfernrohr der Sternwarte von ½9 bis 9 Uhr verfolgt worden. Die Erscheinung hat das Bild eines hellen Fleckchens, genau in derselben Art, wie es vor dem 18. Mai — bei dem mutmaßlichen Durchgang der Erde durch den Schweif beobachtet worden ist. Von den äußeren Teilen der Koma (Nebelhülle) und dem Schweif war wegen der hellen Dämmerung noch nichts zu sehen. Indessen werden die Sichtbarkeitsverhältnisse von Tag zu Tag besser; schon heute wird der Komet nur eine Stunde nach der Sonne untergehen. Ist der Himmel besonders klar, so wird voraussichtlich auch mit unbewaffnetem Auge der Komet am Westhimmel zu entdecken sein.

In der Treptower Sternwarte

hatten sich mehrere hundert Personen eingefunden, manche in der stillen Hoffnung, doch vielleicht den Schweif des Hallenschen Kometen am Horizont sichten zu können. Inzwischen wurden die übrigen Gestirne, der Mond, Jupiter usw. besichtigt. Kurz nach 9 Uhr abends wurde am Horizont, südwestlich der Kometenbahn, eine weiße Wolkenbildung sichtbar, die vielfach für den Schweif des Kometen gehalten wurde. Direktor Archenhold klärte den Irrtum aber bald auf. Nach und nach verlief sich dann das enttäuschte Publikum.

Auf der Sternwarte der Technischen Hochschule in Charlottenburg war, trotzdem man dort bis 9 Uhr 30 Minuten unausgesetzt den Himmel beobachtete, keine Spur des Halleyschen Kometen zu sehen. Der Himmel war in der Richtung auf den beschriebenen Ort des Kometen ziemlich klar.

Im Astrophysikalischen Observatorium auf dem Telegraphenberg bei Potsdam wurde auch gestern abend wieder der westliche Himmel observiert. Der dichte Dunstkreis zur Zeit des Sonnenunterganges und die später immer mehr zunehmende Bewölkung ließ jedoch eine Beobachtung des Weltenwanderers nicht zu. Auch auf dem Pfingstberg und dem Ruinenberg hatte man sich ein Rendezvous gegeben, um den weltenbummelnden Kometen zu suchen.

Auf dem Kreuzberg.

Der Vittoriapark sah gestern in seinen schattigen, hochaufragenden Pfaden ein Massenaufgebot von Leuten jedweden Alters und jedweden Standes. Die Terrasse des Denkmals war von der Parkverwaltung — wohl mit Rücksicht auf die Gefahren, die sie im Falle eines Massenandranges bietet — nicht freigegeben worden. Und nun staute sich die Menge unterhalb des Denkmals und lugte mit bewaffnetem oder unbewaffnetem Auge eifrig nach Westen, wo die Feuerkugel der Sonne in einem dichten, dunkelgrauen Dunstschleier versunken war. Da aber legten sich die üppigen Baumkronen vor den Horizont und störten die Fernsicht. Und man war hoch gekommen, um zu sehen und einen großen Augenblick zu erleben. Der aber blieb aus — trotz soundsovieler humoristischer Ankündigungen der Witzbolde, denen die einmal angeregte Phantasie der Menge anfangs willig ins Garn ging.